

**Briefkastengottesdienst und Petruskirche für den 4. Sonntag
nach Trinitatis 2020, Kirchengemeinde Ostrhauderfehn**

5. Juli 2020

Liebe Lesende unserer Briefkastengottesdienste,

wir freuen uns, dass die Briefkastengottesdienste gut angenommen werden und hoffentlich vielen Menschen gut tun. Nun nähert sich die Sommer- und Urlaubszeit. Darum haben wir uns entschieden, dass mit dem Beginn der Sommerferien eine Sommerpause beginnt. Wie es danach weitergeht, wissen wir noch nicht. Im September erscheint ein neuer Gemeindebrief. Da gibt es dann hoffentlich mehr zu erfahren.

Bleiben Sie behütet – und nun zur heutigen Predigt.

Viele Grüße in die Häuser

Ihre Pastoren Karolin Eckstein und Holger Rieken

Predigttext: Römerbrief 12,17-21

Vergeltet Böses nicht mit Bösem.

Habt den anderen Menschen gegenüber
stets nur Gutes im Sinn.

Lebt mit allen Menschen in Frieden –
soweit das möglich ist
und es an euch liegt.

Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.
Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes.

In der Heiligen Schrift steht ja:

»Die Rache ist meine Sache,
ich werde Vergeltung üben« –
spricht der Herr.«

Im Gegenteil:

»Wenn dein Feind Hunger hat,
gib ihm zu essen.

Wenn er Durst hat,
gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust,
ist es,

als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst.«

Lass dich nicht vom Bösen besiegen,
sondern besiege das Böse durch das Gute!

Predigt

Am 13. Juni, vor drei Wochen, findet in London eine Demonstration der Black-Lives-Matter-Bewegung statt. Es ist die Bewegung, die ausgelöst wurde durch den Tod von dem Afroamerikaner George Floyd, der von einem weißen Polizisten getötet wurde. Das war am 25. Mai. Seitdem gehen Menschen auf die Straße. Sie kämpfen für die Rechte farbiger Menschen, für ihre Gleichbehandlung, für Respekt. Sie kämpfen gegen Rassismus, gegen Hass, gegen Gewalt. Sie rufen: Black Lives Matter, schwarze Leben zählen.

Bei der Demonstration am 13. Juni in London gibt es auch Gegendemonstranten. Einer von ihnen ist Bryn Male, ein 55-jähriger weißer Mann. Er ist betrunken, wütend, und er provoziert. Es kommt zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung, Bryn Male geht zu Boden. Da sieht ihn einer der schwarzen Demonstranten, Patrick Hutchinson. Er sieht, wie der weiße Bryn Male dort zusammengekauert am Boden liegt, verletzt, und weiter geschlagen und getreten wird. Hutchinson geht er auf die Gruppe zu, hebt Bryn Male hoch, legt ihn über die Schulter und trägt ihn weg, hin zu Polizisten, wo er ärztlich versorgt wird.

Später sagt der Retter gegenüber der Presse: „George Floyd könnte noch am Leben sein, wenn die anderen Polizisten am Tatort ihren Kollegen gestoppt hätten.“

Das Bild von ihm geht noch am selben Tag um die Welt: Ein Demonstrant rettet mitten im Konflikt seinen Gegner.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit Gutem.

Im Prinzip könnte ich jetzt Amen sagen. Das Bild von Hutchinson, wie er seinen verletzten Gegner über der Schulter trägt, ist vielleicht die beste Auslegung für diesen Bibelvers: Besiege das Böse mit Gutem.

Aber dann bliebe die Geschichte weit weg, und der Bibelvers auch. Denn wie oft kommen wir in die Situation, dass ein Gegenspieler von uns in Lebensgefahr ist und wir ihn retten können? So dramatisch ist es ja meistens gar nicht. Bei der Demo in London ist irgendwie schnell klar, dass Hutchinson das Richtige getan hat. Vielleicht hätten wir es sogar auch gemacht, was natürlich nur dann zu raten ist, wenn man auch eine echte Chance hat und sich nicht selbst in

Lebensgefahr bringt: Hutchinson hat auch was riskiert, aber er war nicht allein und er hatte die entsprechende Statur und arbeitet in einer Sicherheitsfirma.

Jedenfalls ist da irgendwie klar, was das Richtige ist, und für die Welt im Internet ist schnell klar, dass Patrick Hutchinson ein Held ist. Aber meistens spielen sich unsere Konflikte ja auf einer viel kleineren Alltagsebene ab. Wo es nicht um Heldentum geht. Wo keiner uns filmt.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit Gutem.

Wie lebe ich das im Alltag, im Kleinen, wenn es nicht um Leben und Tod geht, wenn keiner die Kamera auf mich hält, wenn vielleicht nicht mal jemand es mitbekommt?

Was ist in unserem Alltag überhaupt gut und böse? Meistens geht es ja in unseren Konflikten nicht um körperliche Gewalt. Ich glaube, unser alltäglichstes Mittel, womit wir Gutes und Böses tun, sind Worte. Und Worte sind nicht nur Gerede, Worte haben Macht. Worte sind Taten. Z.B. so, dass jemand über einen anderen herzieht, hinter dessen Rücken. Oder

man lässt jemanden öffentlich vor anderen blöd dastehen. Jemand ist unfreundlich, blafft einen anderen an oder behandelt ihn respektlos, vielleicht sogar immer wieder. Jemand ist unredlich, verdreht Worte, erzählt nur die halbe Wahrheit, um seine Sache durchzusetzen, um einen Vorteil zu haben, und sei es nur der bessere Ruf.

Als böse erleben wir auch manche Entscheidungen, die Menschen über uns treffen. Mir wird im Job gekündigt, und ich weiß nicht, warum. Ich beantrage aus einer Not heraus Geld und bekomme es nicht.

Wenn ich so etwas erlebe, wo ich das Gefühl habe: das passiert der Person jetzt auch nicht aus Versehen, sondern das ist eine fiese Art, dann beobachte ich das sowohl bei anderen als auch bei mir selbst, dass wir dazu neigen, einer Stimme in uns zu glauben, die sagt: Wer sich unfair verhält, der hat sich sein eigenes Recht auf eine faire Behandlung verspielt. Dann kommen Sätze wie: „Ich rede ja normalerweise nicht schlecht über andere, ABER...!“ Oder: „Ich bin sonst ein ehrlicher Mensch, aber wer mir so kommt...“

Das ist naheliegend. Das lernen wir auch so: Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus. Selber schuld. Aber Gott sagt: Wenn jemand dich schlecht behandelt, setzt das trotzdem meine Gebote nicht außer Kraft. Dass jemand dich schlecht behandelt, ist keine Entschuldigung dafür, dass du den anderen ebenfalls schlecht behandelst.

Natürlich darf ich wütend sein. Es geht nicht darum, Böses einfach hinzunehmen und runterzuschlucken. Wenn ich das Gefühl habe, jemand ist ungerecht zu mir, dann macht mich das wütend – das ist eine gesunde Reaktion. Und auch eine berechnete. Im Bibeltext ist die Rede vom „gerechten Zorn Gottes“. Es gibt einen gerechten Zorn. Das ist keine blinde Wut, sondern Gottes Wut über Ungerechtigkeit, über alles, was Menschen kaputt macht.

Aber der Text sagt auch: Rächt euch nicht selbst. Überlasst das Gott. Rache klingt immer etwas melodramatisch und wie etwas aus einer vergangenen Zeit, was uns eigentlich sowieso kein Bedürfnis mehr ist heute. Aber ich glaube, tatsächlich kennen viele das: Wenn mir jemand weh tut, sei es mit Worten, mit Verhalten, mit Entscheidungen, dann will

ich ihm auch weh tun. Ganz normales Gefühl. Ganz normaler Wunsch.

Der Bibeltext sagt: Du hast Recht, aber das setzt du bitte nicht selber durch. Weil wir mit einem einfachen „Gegenschlag“, also indem ich dem anderen auch etwas Verletzendes an den Kopf werfe oder ihm Steine in den Weg lege, das Böse nicht besiege.

Im Gegenteil, ich bereite ihm sogar den Boden, dass es weiterwächst. Ich glaube übrigens, auch in mir selbst. Wenn dort steht: Besiege das Böse mit Gutem, dann ist damit nicht nur der andere gemeint. Sondern auch das Böse in mir selbst. Denn wenn ich „zurückschlage“, schürt das auch meine Verachtung ihm gegenüber.

Und letztlich: Was bringt es denn, wenn ich genauso aus dem Wald antworte, wie der andere reinruft? Dann fühle ich mich vielleicht besser, hab mich aber genauso blöd wie der andere verhalten. Und dann ist der einzige Unterschied in unserem Verhalten: Der andere hat angefangen. Das kann man im Sandkasten sagen, aber als Christ habe ich eigentlich den Ehrgeiz, anders antworten zu können.

Bringt es denn etwas, anders zu reagieren? Unser Bibeltext sagt: Ja.

»Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen.

Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst.«

Glühende Kohlen auf dem Kopf. Das ist natürlich ein Bild. Wofür? Jemand Kluges hat mal gesagt: Glühende Kohlen werden irgendwann zu Asche. Und Asche auf dem Kopf ist ein Zeichen für Buße. Dafür, dass ich etwas bereue.

Augenzeugen vom 13. Juni berichten später, Bryn Male habe kurz vor der Auseinandersetzung laut gerufen: „Scheiß auf Black Lives Matter“. Nachdem einer dieser Schwarzen Demonstranten, auf die er geschimpft hat, ihn gerettet hat, kommen andere Worte. Dankbare. Und selbstkritische. Dass es falsch war, an der Gegendemonstration teilzunehmen. Reue.

Bryn Male wurde überrascht. Und verändert. Weil Hutchinson unser System – „wie du mir, so ich dir“ – infrage gestellt hat. Er hat einfach nicht mehr mitgespielt. Und hat gewonnen.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit Gutem.

Amen.